



Oberösterreichs Gesundbrunnen.

Dieses Land hat weder Warmbäder noch Säuerlinge, und jene Wässer, deren verschiedene Eigenschaften von dem abergläubischen Volke, oder eigennützig und gewinnfüchtigen Ärzten angerühmet worden, sind meistens nur gemeine Bergquellen, wie man solche im Gebirge anzutreffen pflegt. Doch kann man das Millacker und Haller davon ausnehmen, die schon vor einem Jahrhunderte in einer sehr guten, großen Landkarte abgezeichnet zu finden sind. Um alle diese hat sich der nunmehrige Professor zu Freyburg Herr Mederer einzig verdient gemacht; denn die Aufösungen und Versuche aller Vorfahren sind nichts weniger, als nach einer ächten Scheidekunst eingerichtet, und also eitel und unnütz.

4 Eggshof. Gesundbrunn in Ob. Oe.

Nach den Versuchen des berühmten Professors zu Wienn, Herrn von Cranz.

In dem sogenannten Trauer Viertel in Oberösterreich, fünf Viertelstunden vom Collegiatkloster Spital am Pyrh, eine Viertelstunde vom dem Städtchen Windischgarsten entspringt diese Schwefelmineralquelle, welche mir der sowohl um Oberösterreich, als andere österreichische Provinzen best verdiente Wundarznei Professor Herr Mederer überschicket hat.

Zu Wienn war das Wasser klar, hell, am Geschmacke etwas weich, doch im Hinterhalt etwas salzig, aber gar nicht schwefelleberhaft; und in diesem fand ich folgende Bestandtheile. Zwey Pfunde gaben 1. zwey Gran absorbierendes Pulver. 2. Mariatisch und Bittersalz zusammen zwey Gran. 3. Ist dazu noch ein subtiler Schwefelgeist zu rechnen.

Gebrauch. Es verdient nicht allgemein zu werden; das Wasser ist leer.

Die Versuche sind vom 15ten December 1772.

5 Hall. Salzwasser in Ob. Oe.

Nach der Untersuchung des berühmten Freyburger Professor Herrn Mederer.

Fünf Stunden vom Linz bey dem Dorfe Hall unweit dem Flüsschen Sulzbach entspringt ein Salzbrunn, der in Heilung der Krätze, und der in diesem Orte so gemeinen Kröpfe weit und breit berühmt ist.

Das Wasser dieser gefälzenen Mineralquelle zeigte in der nach der Vorschrift des berühmten Herrn Professors von Cranz unternommenen chemischen Untersuchung Folgendes. 1. Mit dem zerstoßenen Weinsteinfalte wurde es milchfärbigt, und ließ einen weißen Saß von sich. 2. In einem vom Eichenholz gemachten Geschirre nahm es eine Weilchenfarbe an. 3. Es wurde in Weilchenshyrop eingetropfet, und veränderte dessen Weilchenfarbe gar nicht. 4. Die Saife löst es durchaus nicht auf. 5. Ein gemeines Pfund dieses Wassers wiegt um ein und ein halbes Quinthen mehr, als Regenwasser, und



und damit man dem Regenwasser eben den Salzgeschmack benbringe, den dieses hat, so hat man zwey Quinthen und fünfzehn Gran Gemeinsalz vornöthigen. 6. Aus einem Pfunde dieses Wassers erhielt man durch eine halbe Unze zerflossenen Weinssteinsalzes einen sehr häufigen und weissen Saft, welcher doch hernach ausgetrocknet nur sechs Gran wog, die sich im Salpetergeist gänzlich auflösten, und beim Anschleffen über dem Feuer die schönsten kubischen, theils auch andere dem silbischen Digestivsalz ähnliche Krystallen gaben, welche aus der Luft die Feuchte an sich zogen, und von der Silbwurztinktur roth wurden.

Als ich ein Pfund dieses Wassers mit langsamen Feuer austrancken ließ, sah ich selbes nichts von sich lassen, zuletzt wurde es gelblich, und gab an kubischen Krystallen ein und ein halbes Quinthen.

In einem andern Versuche war nach der Ausdämpfung zweyer Pfunde zu Wintersonnenzeit das Gewicht des gänzlichen wohl ausgetrockneten Ueberbleibfels hundert zwey und vierzig Gran: hievon hatte das Pulver zwey Gran: das Uebrige war Salz.

Das unreine erdigte Pulver brausete mit dem Salpetergeiste, und gab nach Eintropfung der Hornlauge Merkmale des Eisens von sich; mit dem aufgelösten Quecksilber äußerte es gar keine Zeichen eines Selenits, aber gewisse Zeichen einer Kalkerde.

Das Salz war zimlich reines muriatisches Salz; denn von dem zerflossenen Weinssteinsalze wurde es nur milchfärbig, und als es aufgelöst war, hatte sich nicht vieles präcipitirt: das Präcipitirte wurde ausgeläutert, mit dem Vitriolgeiste vermengt, und gab Selenit, aber kein glauberisch Wundersalz, auch keinen vitriolisirten Weinsstein: also sind die

Bestandtheile 1. Eine kalkichte Eisenerde. 2. Zimlich vieles und reines Kochsalz. Gebrauch in Krähen und Kröpfen; ich habe mit kröpfigten Soldaten viele Versuche gemacht, und einige davon geheilet gesehen, andere wieder nicht. Es führet dieses Wasser auch den Stuhl, wenn es in größerer Menge getrunken wird; es dient auch die garstigen Geschwüre zu waschen. Es kann auch als Bad, und zu Klystiren gebraucht werden.

Die Versuche sind von 1772.

6 Hackelbrunn. Bad in Ob. Oe.

Nach den Versuchen des Freyburger Professors
Herrn Mederer.

Unweit des Dorfes Sandel an den böhmischen Gränzen entspringt ein Brunn, worüber eine Kapelle erbauet ist, der von den Einwohnern Hackelbrunn genant wird, weil er eine gefährliche mit einer Hacke gemachte Wunde geheilet haben soll.

Das Wasser dieses Brunnes wird in ein hölzernes Behältniß aufgefangen, mitzuleist der hölzernen Rinne ins Badhaus geleitet, und warm gemacht. Es ist klar, hell, gut und rein, und dienet sowohl Menschen als Viehe zum gemeinen Trank, es läßt keinen Saft zu Boden, und in Versuchen ist es auch nicht mineralisch, obschon einige unersahrene Scheidekünstler nach ihren chemischen Auflösungen hinterlassen haben, daß es Gold mit sich führe.



Kraft. Daß es durch seine einfache Reinigkeit, und aus Mangel wirklicher Grundtheile nur zufälliger Weise helfe, hat auch nach vieler unnützer Arbeit der Hochedelgebörne und sehr berühmte Herr Professor von Crantz hinterlassen: der, obshon er eine große Menge dieses Wassers mit Feuer versuchte, doch selbes nicht einer Erwähnung würdig erachtet hat.

7 Kirchschlag. Bad in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Dieses Dorf ist bey Linz jenseits der Donau gegen Mitternacht gelegen, und bekömmet aus dem Walde eines ungemein hohen Gebirges, den sie Schauerwald nennen, eine sehr reine und überaus kalte Quelle, die aus einem alten Buchbaume nicht weit von dem Dorfe entspringt, und durch hölzerne Röhren ins Badhaus geleitet, und zum Gebrauch warm gemacht wird.

Diese beste, hellklare Wasserader legt weder im Behältniße, weder in seinem Rinnfale, noch Kessel das Geringste zu Boden.

Nachdem ich nun die Scheidung, oder Auflösung auf das mühsamste vollzogen hatte, sah ich, daß selbes kaum die Unkosten der Köhlen verdiente; es wird unbillig gelobt, und zum Bade gewärmt: übrigens ist es ein gutes und reines Trinkwasser.

8 Leonfelden. Brunn in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Unweit des Riendelbrunnens, zu nächst an dem Städtchen Leonfelden, wird aus den benachbarten Wäldern in eine Kapelle ein Wasser geleitet, man sagt, es sey ein Gesundwasser, sowohl als Trank genommen, als zum Bade gewärmt; allein von dieser Gabe ist es sowohl durch alle chimische Gegenmittel, als auch durch die wiederholte Ausdämpfung leicht frey gesprochen, und, wie es verdienet, nur unter die reinen, und lauterer Wasser gezählet worden.

9 Millacken. Bad in Ob. De.

Nach eben der Untersuchung.

Es ist von Linz jenseits der Donau gegen Abend drey Stunde entlegen: es sammelt sich diese Wasserader in einem engen Thale am Ufer des Rosenbaches unter einem Fichtenbaume in ein von Natur in Felsen ausgehöhltes, ungefähr drey Fuß tiefes Behältniß, welches mit einem gelben Schleime, gleichsam wie mit Seide, überzogen ist. Es ist kalt, hell, am Geschmacke zimlich zusammenziehend.

Aus diesem Felsen wird es durch hölzerne Röhren in das Dorf Millacken, und in das Badhaus geleitet; überflüssig gesammelt, läßt es eine große Menge Schererde von sich, und bekömmet ein Metallhäutchen, welches mit Farben wie ein Pfauenschwanz spielt, und in den nasen Bach fließt. Wenn es zum Bade gewärmt wird, legt es sehr viele Erde zu Boden, die mit einer bey nahe daumdicken Rinde den Kessel überzieht, welche oft durch keinerlei Werkzeug weggebracht werden kann.

Bestandtheile, wenn man alle gemachten Versuche zusammen nimmt, sind
 1. Ochererde. 2. Kalkerde. 3. Weniges Bittersalz.

Gebrauch. Es ist stärkend für die Nerven, man muß aber das Bad samt seinem Saße brauchen.

Zu merken ist, daß nicht weit von diesem Brumme auf dem Fußsteige des nahen Berges eine andere kleine Quelle hervorbricht, welche in ihrem Laufe auch viele Ochererde entläßt, die aber gelber als die vorige ist.

Diese Wasserader ist mehr zusammenziehend als die vorige: durch das zerfloßene Weinsfeinsalz läßt es auch einen weißen Saß von sich, und verändert den Beilchensaft in dunkelgrüne Farbe; die Saße löst es hart und fast gar nicht auf. Weil nun dieses alles das Millacker gar nicht thut, so scheint es, daß dieses statt des Millackers nützlicher zum Baden angewendet werden könne; besonders, weil auch die Versuche beweisen, daß in diesem eine größere Menge Salzes, welches in einem Badwasser fast einzig wirksam ist, als in dem andern enthalten sey.

Gebrauch in Schwäche der Gelenke und innerlichen Theilen.

10 Oswald (St.) Wasser in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

In dem Dorfe St. Oswald nahe an dem Bache Feistritz gegen die böhmischen Gränzen quillt ein reines gemeines Wasser, so mehr aus Aberglauben des Pöbels, als wegen Wirksamkeit der Bestandtheile berühmt ist; denn ich mochte selbes den vorbereitlichen Untersuchungen unterwerfen, und durch eine langsame oder geschwinde Abrauchung zerreiben, so hat doch dieses eben so wie das Sackelbrunner die Merkmale eines reinen und einfachen Wassers nicht verhelet, daß es also den Ärzten und Wundärzten klar vor Augen liegt, was von diesem Wasser zu halten sey.

11 Petri (St.) Bad in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Unweit Wels bey dem Dorfe Günskirchen entspringt in einem angenehmen dem heil. Petrus gewidmetem Thale eine Wasserquelle, welche zum Bade warm gemacht in unterschiedlichen Krankheiten nützlich seyn soll.

Bestandtheile. Vier Pfunde dieses Wassers geben kaum vier Gran Ueberbleibsel; Kalkseisenerde kaum drey: Bittersalz eine Gran.

Gebrauch ist wegen Abgang der Bestandtheile sehr ungewiß.

12 Puchrigler. Bad in Ob. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors
 Herrn von Cranz.

Diese Wasserquelle ist schon seit langer Zeit sehr berühmt, und zum Baden warm gemacht worden; sie ist von dem Collegiatkloster Spital am Pyrhü anderthalb, von dem Städtchen Windischgarsten aber eine halbe Stunde entfernt, quillt kalt herfür,



klar und hell, und entläßt nach und nach einen gelblichschwarzen Schlamm, womit es sein nicht gar großes Ursprungsbette verunreiniget, auch den Kessel, worinn es gekochet wird, verhärtet es mit weißaschenfarber Rinde.

Das von dem Herrn Professor Mederer nach Wien überschiedte Wasser war klar, hell, im Hinterhalte am Geschmache erdensalzig, an Geruch wie Warmbäder, in allen Versuchen, und in einer fleißigen Scheidung erzeugte es in zwey Pfunden zwey und zwanzig Gran; krystallisirtes Selenitsalz vierzehn Gran, Bittersalz fünf; Kalkerde drey.

Bestandtheile. 1. Ein Warmbadgeist. 2. Häufiges Selenitsalz. 3. Weniges Bittersalz. 4. Ein geringer Theil Kalkerde.

Gebrauch. Es soll den Podagrifen nützlich seyn, auch den Gelähmten und mit Geschwüren Behafteten aus der Beobachtung und Erfahrung. Es verdienet gewiß die erste Stelle unter allen oberösterreichischen Wässern, die kein Eisen führen, besonders in kalten und schleimigten Krankheiten, und geschwächten matten Theilen; es könnte auch Leuten von geringem Stande zum Trank gegeben werden, denn es befördert den Stuhl und Harn, und zerschneidet die zähen Feuchtigkeiten.

Die Versuche sind vom 10ten Brachmonats 1772.

13 Pukleinsdorf. Brunn in Ob. Oe.

Nach der Untersuchung des Freyburger Professors
Herrn Mederer.

Hey diesem Dorfe entspringt disseits der Donau gegen der Passauergränze ein sehr klares und wohlschmeckendes Wasser, welches aber gar keine Zeichen eines Gesundwassers geäußert hat.

14 Niendl. Mineralwasser in Ob. Oe.

Nach eben den Versuchen.

In der Herrschaft Waldensfeld nahe an dem Flusse Schwarzbach an den böhmischen Gränzen sieben Meilen von Linz entspringt ein Wasser, welches schon in seinem Ursprunge milchfärbig und trüb, zum Trank in Flaschen, und in Fässern zum Baden verwahret wird, die nach Linz und Krems überschiedet werden.

Bestandtheile. Weil zwey und dreyßig Pfund, die man mit gelindem Feuer durch die Abrauchung in die Luft getrieben, fast gar nichts von sich gelassen, und nachdem die Ausrauchung bis zur vollkommenen Trockne vollführet worden, ich nur siebenzehn Gran leichtes weißglänzendes Ueberbleibsel gehabt habe, worunter acht Gran Kalkerde, neun Gran sehr harzigten Bittersalzes waren, so sieht man, daß das Wasser mehr durch seine Kälte, als durch die Menge und Wirkbarkeit der Bestandtheile in den so erstaunlichen Kuren, die man von diesem Wasser erzelet, genüßet und geholfen habe.

15 Roehrl. Brunn in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Aus dem nahe dabey gelegenen Schullerberg stiehet eine Wasserader in das Litzler Landhaus, welche einen widrigen Geschmack hat, aber zimlich klar und hell ist.

Bestandtheile. Acht Pfund geben sechs Gran Ueberbleibsel. 1. Kalkerde vier Gran. 2. Muriatishes Salz, so mit Alkali vermenget ist, zwey Gran.

Der Gebrauch ist in der ganzen Gegend allgemein in Frauenzuständen, und wird besonders in der Unfruchtbarkeit gelobt.

16 Spital. Bad in Ob. De.

Nach der Untersuchung des Wiener Professors
Herrn von Franz.

In dem so genannten Traumbirtl des oberösterreichischen Gebiets sieget das Collegiatkloster Spital am Pyrhin genannt, an den steyrischen Gränzen, wo das erste Flüsschen Eratubach in den Teichelfluß sich ergießt; von diesem Flusse ungefähr eine Viertelftunde entspringt dieses Schwefelwasser, welches mir von oft belobtem Herrn Mathäus Mederer überschicket worden.

Dieses klare, weiche, gar nicht schwefelhafte Wasser hat in der chemischen Scheidung Folgendes entdeckt:

Bestandtheile. Zwey Pfund geben nach der Ausdämpfung einen gänzlichen Ueberrest von dreyzehn Gran: unter diesen sind 1. an kalkfelenitischen Pulver fünf Gran. 2. Bitter- und Selenitsalz acht Gran. 3. Ein subtiler Schwefelgeist, der zuvor verfliehet.

Der Gebrauch dieses Wassers wird von vielen gar zu sehr gelobt; doch ist dasjenige Lob billig, was man demselben in Zertreibung kalter Geschwulsten, und Stärkung der erschlapten Theile beymisst; man sagt auch, es soll den Podagrissen, und mit Blies derreissen Behafteten geholfen haben. Nach den Puchrigler dürfte es wohl das kräftigste seyn.

Die Scheidungsversuche geschahen den 15ten Christmonats 1772.

